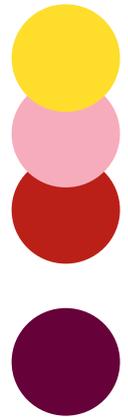


Resonanzen VORSPIEL

»UNI^{kate}«

22/01/19 Di, 18.00 Uhr · Berio-Saal



Johann Joseph Fux (1660–1741)

Ouverture g-moll ¹

Grave–Allegro–Grave

Rigadon–Trio Bouré

Marc'Antonio Ziani (1652–1715)

Sinfonia & Aria »Ben s'affliggeva«
aus »Il mistico Giobbe« (1704) ²

Johann Joseph Fux

Ouverture g-moll ³

Aire la Double

Menuet

Francesco Bartolomeo Conti (1681–1732)

Entrée, Rezitativ »Chi soccorso non vuol« und die
Arien »Ch'un rio« & »Mi consolo« aus »Il Gioseffo«
(1706) ⁴

Johann Joseph Fux

Ouverture g-moll ⁵

Aria in Canone

Passacaille

Ana-Marija Brkic Sopran

Jan Petryka Tenor

Barockorchester der MUK

Lucia Diaz Pilar Blockflöte

Petra Szovak Blockflöte

Ana Ines Feola Oboe

Arianna Zambon Oboe

Marcello Conca Fagott

Christine Gnigler Fagott

Lena Ruisz Violine

Zsófia Bréda Violine

Julia Kriechbaum Viola

Ivan Becka Viola

Matyas Keller Violoncello

Amaya Blanco Rad Kontrabass

Maria Danneberg Viola da gamba

Ruth Bruckner Viola da gamba

Dana Memioglu Laute

Georg Zopf Laute

Maria van der Merwe Cembalo

Paulina Zmuda Orgelpositiv

Jörg Zwicker Leitung

 Das Konzert findet ohne Pause statt.

In Kooperation mit



QUELLEN:

- 1, 3, 5 Conventus musico instrumentalis op. 1 (Nürnberg, 1701)
2 Mus. Hs. 18852 in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien
4 Mus. Hs. 18148 in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien

Wiener
Konzerthaus

Unter dem Motto »**UNIKate**« finden zwei Repräsentanten zeitgemäßer Aufführungen von Alter Musik in Wien mit fast gleich langer Geschichte zusammen: 1993 wurde das erste »Resonanzen«-Festival im Wiener Konzerthaus gefeiert, seit 1994 gibt es eine universitäre Ausbildung für Alte Musik an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK). Ziel der neuen Kooperation zwischen Wiener Konzerthaus und MUK ist die Erforschung und Aufführung unbekannter Repertoires der Wiener Hofmusikkapelle sowie der Aufbau einer damit in Zusammenhang stehenden Editionsreihe.

Im ersten Konzert werden am Beispiel von **Marc' Antonio Zianis »Il mistico Giobbe«** (»Der geheimnisvolle Hiob«, 1704) und **Francesco Bartolomeo Contis »Il Giosseffo«** (»Der keusche Josef«, 1706) Einblicke in eine ausschließlich am Wiener Kaiserhof gepflegte Gattung gegeben: die »Rappresentazione sacra al Santissimo Sepolcro«. Die damit bezeichneten geistlichen Werke wurden in der Karwoche seit ca. 1640 szenisch, ab ca. 1705 nur noch konzertant vor dem Heiligen Grab in der Wiener Hofburgkapelle aufgeführt.

Die Italiener Ziani und Conti bekleideten in Wien das Amt des Hofkomponisten (Conti, seit 1713) bzw. Hofkapellmeisters (Ziani, seit 1712). Beide heute auszugsweise vorgestellten Werke beziehen sich auf biblische Personen, beide Libretti liegen in zeitgenössischen deutschen Übersetzungen vor, beide Werke haben jeweils nur einen einzigen rein instrumentalen Teil, nämlich die jeweils einleitende »**Sinfonia**« bzw. »**Entrée**«. Danach folgen verschieden besetzte Rezitative und Arien. Das Eröffnungsstück ist zweiteilig, der langsame Teil (bei Ziani mit reicher Chromatik) geht in den schnellen, fugierten Teil über. Streicherbesetzungen mit Gamben, Violinen und Violen in diversen Kombinationen samt Continuo dominieren. Bei Ziani ist das Violoncello im Eröffnungssatz separat neben der bezifferten Orgelstimme notiert, und in der **Arie »Mi consolo«** ergänzt Conti den Streicherklang durch Blockflöten und Fagott.

Johann Joseph Fux wurde 1660 in Hirtenfeld bei St. Marein am Pickelbach (Oststeiermark) als Sohn eines Bauern geboren; Über Jugendzeit und Lehrjahre wissen wir nichts, doch wurde er wahrscheinlich frühzeitig vom Kaiserhaus unterstützt. 1681 nahm man ihn als kaiserlichen Stipendiaten in das Internat des Grazer Ferdinandeums auf. Von dort scheint er frühzeitig geflohen zu sein und wandte sich wahrscheinlich nach Italien, wo er seine prägenden Studienjahre verbrachte. 1696 finden wir Fux als Organisten an der Wiener Schottenkirche, 1698 wurde er von Kaiser Leopold I. zum Hofkompositeur ernannt. Der Hofkapellmeister Antonio Pancotti meinte 1701 lobend, „dass der Supplicand ein meritiertes Subjectum von gar guetten Qualitäten, vondt einer sonderbahren Geschicklichkeit sey, alles dasjenige zu verrichten, was ihm aufgetragen wird.“

Im selben Jahr wurde Fux' »**Concentus musico-instrumentalis**« gedruckt: Hier zeigt sich nicht nur die außergewöhnliche Meisterschaft des jungen Komponisten im Umgang mit dem französischen Stil, sondern er positioniert sich auch als einer der wichtigsten Vorstreiter für die Entwicklung des gemischten Geschmacks, in dem französische und ita-



lienische Stilelemente miteinander verbunden sind. 1715 erreichte er mit der Ernennung zum Hofkapellmeister den Höhepunkt seiner Karriere. Als er am 13. Februar 1741 starb, hatte er drei Kaisern (Leopold I., Joseph I. und Karl VI.) gedient.

Trotz seiner traditionsorientierten Grundhaltung bediente sich Fux aller Neuerungen der europäischen Tonkunst seiner Zeit. Mit der Durchdringung seiner kontrapunktischen Setzweise mit chromatischen Farben, Querständen und Parallelführungen hat er einen Stil geschaffen, der äußerst affektbetont ist und bis heute geradezu modern wirkt. (Michael Posch/Gunar Letzbor)

Abbildung oben: goldgeprägtes Konterfei Kaiser Leopolds I. auf den einheitlichen Pergament-Einbänden seiner privaten Musiksammlung, auch »Bibliotheca cubicularia« oder »Schlafkammerbibliothek« genannt, die zu den wichtigsten Quellen der Musikpflege am Wiener Kaiserhof zählt und heute in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt wird. (PR)

Marc'Antonio Ziani

»Il mistico Giobbe«

Aria

Ben s'affliggeva quel divin core
non della forza de' suoi martiri
ma si doleva che quel dolore
era men forte de' suoi desiri.

A tanto amore parve un momento
quel suo patire benché sì grave
e ben si dolea del suo tormento
non perché grande, ma perché breve.

Donato Cupeda (1664–1705)

Francesco Bartolomeo Conti

»Il Gioseffo«

Recitativo

Chi soccorso non vuol, giusto è che cada.
Io t'additai 'l periglio,
Tu voli ad incontrarlo, e 'l mio consiglio
Ciecamente disprezzi:
Restati dunque in preda
Al tuo cieco desir; ma sappi intanto,
Ch' ad un' offeso Cielo
Cote è la colpa ad aguzzare il telo.

Aria

Ch' un rio, che corre al mar
Sentier possa cangiar
Sarà possibile:
Mà far cangiar pensier
Al sesso lusinghier
È un' impossibile.

Aria

Mi consolo
Col mio duolo
Perche spero un dì gioir:
Mà se poi la mia speranza,
Mi si mostra in lontananza
Si raddoppia il mio martir.

Anonymus

»Der geheimnisvolle Hiob«

Arie

Jenes göttliche Herz quälte sich,
nicht wegen der Stärke seiner Qualen,
sondern es bedauerte, dass jener Schmerz
weniger stark war als seine Begierden.

Im Vergleich zu soviel Liebe kam ihm sein
Leiden wie ein bloßer Moment vor, obwohl
es so schwer war; und er bedauerte seine Qual,
nicht weil sie so groß, sondern weil sie so kurz war.

»Der keusche Josef«

Rezitativ

Es ist gerecht, dass der fällt, der keine Hilfe will.
Ich weise dir die Gefahr,
du fliegst ihr entgegen, und verachtest meinen
Ratschlag blind:
Verharre in den Fängen deines blinden Verlangens,
aber wisse zu guter Letzt,
dass einem beleidigten Himmel
die Sünde der Wetzstein ist, um den Pfeil zu schärfen.

Arie

Es wird möglich sein,
dass ein Fluss, der ins Meer fließt,
seinen Pfad ändert.
Einen Gedanken
des schmeichlerischen Geschlechts
zu ändern, ist hingegen unmöglich.

Arie

Ich tröste mich
über meinen Schmerz,
weil ich hoffe, mich eines Tages zu erfreuen.
Wenn sich aber danach meine Hoffnung
mir in der Ferne zeigt,
verdoppelt sich meine Qual.

Alle Übersetzungen: Raphaela Beroun

Ana-Marija Brkic

Die in Bosnien gebürtige Kroatin erhielt schon in ihrer Kindheit Klavier- und Gesangsunterricht an der Musikschule Wien. Sie studierte Sologesang bei Sebastian Vittucci an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, wo sie gegenwärtig auch eine Ausbildung zur Gesangspädagogin durchläuft. 2008 erreichte sie beim Wettbewerb »Prima la Musica« den 1. Platz. Meisterkurse besuchte sie u. a. bei Kurt Equiluz und Emma Kirkby. Als Solistin verkörperte Ana-Marija Brkic bisher »Den gestiefelten Kater« in der gleichnamigen Kinderoper von César Cui, Aloés in Emmanuel Chabriers »L'Étoile«, Zerlina in Mozarts »Don Giovanni« und Dorinda in Händels »Orlando«. Bühnenerfahrung sammelte die Sopranistin auch als Mitglied diverser Opernchöre wie der Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor. 2015 begann ihre Zusammenarbeit als Solistin mit Predrag Gosta und Marijana Mijanović im Rahmen der New Belgrade Opera. Der 1. Preis beim Wettbewerb »Musica Juventutis« zog 2016 ein Engagement für einen Liederabend im Wiener Konzerthaus nach sich. Seit 2017 tritt sie solistisch, sowie mit diversen Ensembles auf.

Jan Petryka

In eine Warschauer Musikerfamilie geboren, absolvierte Jan Petryka zunächst ein Violoncellostudium am Brucknerkonservatorium Linz und an der Kunstuniversität Graz, bevor er seine Gesangsausbildung bei Marjana Lipovšek und Rotraud Hansmann an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien mit Auszeichnung abschloss. An der Seite vieler renommierter Ensembles und dank zahlreicher internationaler Festivalauftritte festigte er seine Position als etablierter europäischer Konzertsänger. Abseits des Konzertpodiums war Jan Petryka bereits u. a. am Theater an der Wien, an der Operá Lyon, Warschauer Kammeroper, Wiener Staatsoper und am Teatro Comunale di Ferrara zu erleben. Die intensive Beschäftigung mit Lied und vokaler Kammermusik führte zu Kooperationen mit Robert Holl, Helmut Deutsch, Pierre-Laurent Aimard, Roger Vignoles, Julius Drake und David Lutz. 2018 debütierte der Tenor höchst erfolgreich am Prager Nationaltheater in Britten's »Billy Budd« als Novice, verkörperte den Don Ottavio in Mozarts »Don Giovanni« mit dem Israel Chamber Orchestra sowie den Jacquino in Beethovens »Fidelio« im Rahmen des Festivals »styriarte«. Zu den Höhepunkten der Saison 2018/19 zählt Jan Petrykas Debüt bei der Schubertiade Schwarzenberg (u. a. mit Sir Andrés Schiff) und weltweite Tourneen mit Thomas Hengelbrocks Balthasar Neumann Ensemble und Werken von Johann Sebastian Bach und Mozart.

Barockorchester der MUK Debüt

Das Barockorchester der MUK wird seit vielen Jahren von Jörg Zwicker geleitet. Es vereint Studierende aus allen Jahrgängen des Studienganges Alte Musik an der Musik und Kunst Privatuniversität sowie Alumni des Studiengangs. Die Studierenden musizieren auf historischen Originalinstrumenten oder originalgetreuen Kopien unter Verwendung der jeweiligen stilistisch-relevanten historischen Spieltechniken. Entsprechend der jeweiligen Literatur wird auf unterschiedlichen Instrumenten (Frühbarock, Hochbarock, Klassik) und mit unterschiedlichem Stimmton musiziert (a1= 392Hz, 415Hz, 430Hz oder 465Hz). Hervorzuheben ist die gute Zusammenarbeit des gesamten Lehrkörpers des Studiengangs Alte Musik, welche die Produktion derartiger Projekte erst möglich macht.

Jörg Zwicker

Geboren 1969 in Judenburg, studierte Jörg Zwicker zunächst Violoncello sowie Viola da gamba an den Musikhochschulen Graz und Wien. Nach dem Konzertfachdiplom führten ihn Spezialstudien für Barockcello und Aufführungspraxis zu Christophe Coin an die Schola Cantorum Basiliensis sowie zu Jaap ter Linden, Sigiswald und Barthold Kuijken ans Königliche Konservatorium von Den Haag. Als Privatschüler Nikolaus Harnoncourts gründete er im Alter von 16 Jahren sein erstes Ensemble für Alte Musik, die Musica Antiqua Graz, aus welcher 1992 die Capella Leopoldina hervorging. Als Cellist und Dirigent konzertierte er mit verschiedenen Ensembles in ganz Europa, den USA, der ehemaligen Sowjetunion und Indien. Rund 50 CD-Einspielungen dokumentieren seine Tätigkeiten. Seit 1995 unterrichtet Jörg Zwicker an der Kunstuniversität Graz und an der Musik und Kunst Privatuniversität Wien. Er ist künstlerischer Leiter der Musikfabrik Edelfhof und gibt Meisterkurse in ganz Europa.

Jörg Zwicker ist zudem staatlich geprüfter Bergführer, Eingetragener Mediator, diplomierter Mentaltrainer, Sport-Mentaltrainer und Feuerlauftrainer. Seine Erfahrungen aus 30 Jahren Bühne, Extremsport und fundierten Ausbildungen gibt er nun in Seminaren, Workshops und Coachings für Bühnenberufe weiter.